handlung desselben zu erklären. Der erste Abschnitt ist der Handauflegung vom apostolischen Zeitalter bis zum Säkulum Konstantins gewidmet; dann wendet sich (ich zitiere den V.) der Blick rückwärts, den geschichtlichen Zusammenhängen zu, denen die urchristliche Handauflegung ihre Entstehung verdankt, aus denen heraus sie selber geworden ist. Woher stammt die Sitte der Handauflegung auf den ersten Blättern der Geschichte unserer Religion? Mit der Lösung dieser Frage ist zugleich der Weg gebahnt zur Feststellung der Bedeutung dieser Sitte. — Das Ergebnis der eingehenden Untersuchung bietet S. 146 mit den Worten: Die Handauflegung stellt eine Uebertragung übersinnlicher Gaben oder Elemente in sinnfälliger Form vor — *symbolum efficax*.

B. hat es nicht versäumt, neben dem reichen literarischen Material auch des monumentalen zu gedenken, S. 63, N^{te} 2; S. 82, S. 143, N^{te} 2; aber ich hätte gewünscht, dass die altchristlichen Malereien und Skulpturen weit eingehender, soviel möglich auch chronologisch, beachtet und betrachtet worden wären. Ein Abschnitt „Die Handauflegung auf den altchristlichen Denkmälern“ wäre eine schätzenswerte Ergänzung seiner Schrift gewesen; vielleicht holt das ein geschulter Archäologe nach. d. W.

* * *

Franz Wieland, *Altar und Altargrab der christlichen Kirchen im 4. Jahrhundert*. 198 S. mit 33 Bildern.

Die „neuen Studien über den Altar der altchristlichen Liturgie“, die zugleich den II. Teil von des Verfassers „Mensa und Confessio“ bilden, fassen vorwiegend die Confessio in Verbindung mit dem Altar ins Auge. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen Kirchen, Memorien, über den Gräbern der Martyrer, in der Umgebung, oder Gemeindekirchen im Innern der Städte, die erst später durch Depositionierung von Reliquien zu Martyrien wurden, wird von S. 96—143 zuerst das Heiligengrab als Altar, dann der Altar als Heiligengrab (in den Memorien, in gewöhnlichen Kirchen) besprochen; dann wird die Frage aufgeworfen (S. 147): „Was brachte die christlichen Gemeinden auf den Gedanken, das Martyrergrab gerade mit dem Altar zu verbinden? erst jedes Martyrergrab zu einem Altar, und in der Folge jeden Altar zu einem Martyrergrab zu machen“?

Zu S. 158 möchte ich darauf hinweisen, dass die grosse Zahl der Goldgläser mit den Bildnissen Petri und Pauli ihre natürlichste Erklärung in der Verwendung solcher Glasgefässe bei den Agapen findet, die am Feste der beiden Apostel, aber auch aus andern Anlässen, in den Atrien ihrer Basiliken den Armen bereitet wurden. Dass man aber dabei nun auch durch die *cataractae*, die am Paulsgrabe noch vorhanden sind, Wein auf das Grab der Apostel fliessen

liess, um sie an der Mahlzeit der Lebenden Teil nehmen zu lassen, ist für die beiden römischen Apostelbasiliken um so weniger anzunehmen, als W. selber S. 158 darauf hinweist, wie die kirchliche Behörde jeder Profanierung solcher Art entgegentrat, ja, noch um so viel weniger, als die drei Oeffnungen oder Schächte in der Deckplatte des Grabes Pauli von verschiedener Tiefe sind und eine in die andere münden (vgl. Grisar's ausführliche Untersuchung in R. Q. S. 1892, S. 127). — Zu S. 58 hätte aus der *Vita s. Melaniae* (Rampolla p. 6) die Stelle zitiert werden dürfen, wo Pinianus in die Kirche des hl. Laurentius eilt *et prosternens se sub altare coepit cum lacrimis . . . rogare*.

W. beharrt auch hier auf dem in der ersten Publikation vertretenen, von Rom censurierten Standpunkte; S. 12: „der dank sagende *presbyter* wird erst im IV. Jahrhundert ein *ιερεὺς*, ein Opferer“; S. 16: „Der liturgische Opferakt seitens der Christen bei der Eucharistiefeyer ist lediglich das „Gebet“. Das „Opfer“ sind die Naturalien, welche die Gläubigen darbringen. d.W.

* * *

Die nachstehende Inschrift fand Dr. Dölger bei einem Antiquar am Fusse des Kapitols und erwarb sie für die Sammlung des Campo santo. Die dünne Marmortafel ist von allen Seiten abgebrochen;

Ι ΠΟΚΡΙΤΑ ΤΡΙΣΤΕ Σ
ΑΒΙΤΕ
VERITATIS FILII
AD SVNT

die Schrift ist nichts weniger als monumental, wie man doch erwarten sollte; die Buchstaben haben eine Grösse von 2 cm. Das *abite* der zweiten Zeile hat einen eingemeisselten Accent. Man wird sich die Inschrift aussen an einem gottesdienstlichen Gebäude (von Häretikern oder Juden?) angebracht, denken müssen. Ob wir eine Fälschung, oder eine schlechte Kopie einer monumentalen Inschrift vor uns haben? d.W.